

## **Rede Stiftungstag 23. November 2022**

Matthias Wagner K

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Kießling Taskin,  
sehr geehrter Herr Gräßle,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich sehr herzlich für die Einladung, hier, heute in der IHK zu ihnen sprechen zu dürfen.

Seit Mai letzten Jahres leite ich als Direktor des Museum Angewandte Kunst die Bewerbung der Stadt Frankfurt am Main und der Region RheinMain um den Internationalen Titel *World Design Capital 2026*.

Ziel dieser Bewerbung ist es, mit Bürger:innen, Studierenden, Kreativschaffenden, Wissenschaftler:innen, Architekt:innen und Designer:innen Gestaltungsideen für soziale, urbane und kulturelle Entwicklungen voranzubringen und damit die nachhaltige Gestaltung unserer Region zu stärken.

Bei dieser Bewerbung geht es jedoch nicht allein um diesen Titel. Vielmehr soll die Bewerbung der Anlass für eine Bewegung sein, der es um eine demokratische Kultur der Freiheit und der Organisation eines besseren Lebens geht, was da heißt, Menschen zusammenzubringen und Optimismus zu teilen, ein besseres Leben zu gestalten – nicht nur für uns selbst, sondern auch für nachfolgende Generationen.

Der Titel World Design Capital® (WDC) wird von der Nichtregierungsorganisation World Design Organization™ (WDO) mit Sitz in Montreal,

Kanada alle zwei Jahre vergeben. Diese Organisation wurde 1957 gegründet und nimmt für sich einen Sonderkonsultativstatus der UNESCO ein. Sie würdigt mit dem Titel Städte für ihren effektiven Einsatz von Design zur Förderung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und ökologischen Entwicklung. Turin, Seoul, Kapstadt, Taipeh, Helsinki, Mexico Stadt, die Metropole Lille und in diesem Jahr Valencia waren und sind Städte, die diesen Titel bereits getragen haben. Interessant dürfte das Jahr 2024 werden, wo die beiden durch eine Mauer getrennten Städte San Diego, USA, und Tichuana, Mexico, mit dem Claim *Changing the world begins at home. Designing transborder futures* sich gemeinsam als World Design Capital der Welt präsentieren. Hier schließt unser Claim wunderbar an: *Design for Democracy. Atmospheres for a better life.*

Doch was war die Basis für diesen unseren Slogan? Was erschien uns tatsächlich relevant, spezifisch für unsere Region? Was zeichnet die Region Frankfurt RheinMain tatsächlich aus?

Nun, vor mehr als 550 Jahren erfand der Mainzer Johannes Gutenberg das Drucken mit beweglichen Metalllettern und löste damit eine Medienrevolution aus, die gesellschaftliche Entwicklungen wie den Humanismus und die Reformation entscheidend beeinflusste. Die Reformbewegung des Jugendstils, wie sie in Darmstadt ihren Ausdruck fand, die emanzipatorische, gestalterische Weichenstellung des 1907 gegründeten Deutschen Werkbundes als wirtschaftskulturelle Vereinigung von Künstler:innen, Architekt:innen, Unternehmer:innen und Sachverständigen und nicht zuletzt die Stadt Frankfurt am Main waren bereits schon einmal

Zentren der modernen Gestaltung und neuer Gesellschaftsmodelle. Denn gerade hier entwickelten unter dem Namen „Das Neue Frankfurt“

Gestalter:innen auf dem Weg zu einer neuartigen Großstadtkultur neue Produkte für sämtliche Lebensbereiche. Hierzu gehörte nicht nur ein Städte- und Wohnungsbauprogramm, sondern der universelle Anspruch im Mode-, Interieur-, Industrie-, Produkt- und Kommunikationsdesign, eine neue urbane Gesellschaft zu formen.

Und auch nach dem Zweiten Weltkrieg war es die Stadt Frankfurt am Main, die mit den von 1963 bis 1968 währenden Auschwitzprozessen – den größten NS-Strafprozessen der Nachkriegszeit in Deutschland – für die bundesdeutsche, juristische Aufarbeitung des Holocaust steht. Hier widmete sich 1969 der Philosoph Theodor W. Adorno in seinem letzten Gespräch einer Erziehung zur Mündigkeit. Hier sind das 1970 gegründete Leibniz- Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung und der Forschungsverbund „Normative Ordnungen“ der Goethe-Universität Frankfurt am Main verortet. Hier wird im kommenden Jahr der ersten deutschen Nationalversammlung gedacht werden und soll das Haus der Demokratie entstehen.

Und wenn wir den Blick auf die Gestaltung richten, finden sich in unserer Region hervorragende Institutionen wie etwa der Rat für Formgebung, der Deutsche Designer Club DDC, das Institut for Design Research and Appliance, der Werkbund und die Stiftung Deutsches Design Museum, leben und arbeiten unter uns zahlreiche Designer:innen, wie Dieter Rams, Sebastina Herkner, Emilie Burfeind und andere und weist die Region mit der HfG Offenbach, der Hochschule RheinMain in Wiesbaden, der h\_da Hochschule

Darmstadt oder der Frankfurt University of Applied Sciences, um nur einige zu nennen, eine hohe Konzentration an Hochschulen mit Gestaltungsschwerpunkt auf. Und wenn wir auf unsere Bevölkerungsstruktur blicken, dann lässt sich feststellen, dass etwa 40 Prozent der in Frankfurt am Main lebenden Menschen einen Migrationshintergrund hat, 17 Prozent ausländische Staatsbürger:innen hier leben und wir ganz klar von einer Multikulturellen Stadtgesellschaft sprechen können.

In unserer Kommunikation der Bewerbung um diesen gewichtigen Titel *World Design Capital 2026* sind wir bereits gestartet, haben wir bereits zu zahlreichen Diskussionsrunden und Veranstaltungen geladen und die Region 45 Tage lang mit unserem Demokratiebewegungsmittel bereist. Wir haben mit einer jungen Crew von Designer:innen auf öffentlichen Plätzen ein vielfältiges Programm mit Workshops für etwa 1.000 Schüler:innen durchgeführt und das Gespräch mit den Menschen vor Ort gesucht.

Wir wollen weg vom klassischen Designbegriff im Sinne von allein guter Formgebung und schöner Farbgestaltung, hin zu Transformation, Urbanität, Partizipation, hin zur gemeinsamen, nachhaltigen Gestaltung unseres Lebensraumes. Und wir sehen Gestalter:innen darüber hinaus in einer neuen Funktion: als Moderator:innen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Bildung, Kunst und Kultur, auch um Atmosphären zu schaffen, die ein demokratisches Miteinander ermöglichen.

Kurzum: Transformationsprozesse eröffnen Designer:innen heute neue Aufgaben und neue Rollen. Die damit einhergehende Verantwortung verlangt

es, Handlungen und Entwurfstätigkeiten zu unterlassen, die eine existenzielle Gefährdung der Welt, einer freiheitlich demokratischen Gesellschaft und einer zukünftigen Generation nach sich ziehen könnten. Der Untertitel der Bewerbung schafft die Öffnung für diesen Prozess. Atmosphäre meint hier zum einen die Atmosphäre unseres Planeten als Grundlage allen Lebens und zum anderen etwas Zwischenmenschliches, etwas Ästhetisches und etwas, das mit Stimmungen zu tun hat. Denn die Atmosphäre und also die Gestaltung sowohl eines urbanen als auch eines Innenraums sind entscheidend für ein gemeinsames Miteinander.

Es sollte deutlich werden, dass wir für die Bewerbung Design grundlegender verstehen und tiefgründiger betrachten müssen. Und aus einem Wissen um das gesellschaftsverändernde Potenzial des Designs heraus müssen wir die entsprechenden Forderungen ableiten, weil die Zeit abläuft, dass wir den multiplen Krisen noch etwas entgegensetzen können. Und immer geht es also um Gestaltung und Verantwortung.

Und wenn es denn also um Verantwortung geht, lohnt es sich, nach der Bedeutung dieses Begriffs zu fragen. Aus Sicht der Etymologie, findet der Begriff der Verantwortung im Deutschen seine Herleitung aus der Übersetzung des hebräischen אחריות (tochachat) und des griechischen ἀπολογία (apologia), die beide für Rechtfertigung oder Verteidigung standen. Verantwortung, so scheint es zunächst, ist also untrennbar mit Rechenschaft verbunden. Und ganz gleich ob wir uns dem Begriff aus dem Bereich des Sozialen, des Politischen, Wirtschaftlichen oder Juristischen nähern, wird Verantwortung als die Pflicht einer Person verstanden, für ihre

Entscheidungen, Handlungen und Unterlassungen Rechenschaft abzulegen. So betrachtet ist Verantwortung dialogisch und setzt einen Bezug zur Welt voraus. Doch braucht es nicht einen Zugang, ein Fühlen von Verantwortung zunächst aus einer Haltung individueller Autonomie heraus? Was könnte dafür der Auslöser sein, welcher Gedanke könnte gedacht werden, der derart das eigene Ich betrifft, dass sich zwangsläufig ein bejahendes „Ich übernehme Verantwortung für mein Tun, mein Handeln“ einstellt, ohne die Drohgebärden von Gesetzen, Verordnungen und Religions-vorschriften. Ich meine ja, diesen Gedanken gibt es, der an eben diese Ich-Autonomie heranreicht:

„Wie, wenn dir eines Tages oder Nachts, ein Dämon in deine einsamste Einsamkeit nachschliche und dir sagte: 'Dieses Leben, wie du es jetzt lebst und gelebt hast, wirst du noch einmal und noch unzählige Male leben müssen; und es wird nichts Neues daran sein, sondern jeder Schmerz und jede Lust und jeder Gedanke und Seufzer und alles unsäglich Kleine und Grosse deines Lebens muss dir wiederkommen, und Alles in derselben Reihe und Folge.“

So nämlich Friedrich Nietzsche in seiner *Fröhlichen Wissenschaft* und weiter: „Wenn jener Gedanke über Dich Gewalt bekäme, er würde dich, wie du bist, verwandeln und vielleicht zermalmen; die Frage bei Allem und Jedem, willst du diess noch einmal und noch unzählige Male?, würde als das grösste Schwergewicht auf deinem Handeln liegen!“

Der Gedanke der ewigen Wiederkehr bzw. Wiederkunft, der sich im Werk Friedrich Nietzsches findet, gilt bei vielen Interpreten als schwer zu behandelndes Thema: Die vermeintliche Ausweglosigkeit dieses, seines Gedankens, so der Vorwurf, predigt einem Nihilismus, zerstört den Glauben

des Menschen an eine metaphysische Welt, die ihm bis dahin als Ausweg, als psychologisches Bedürfnis gedient hat. Doch könnte die Frage: Willst du dies, was du getan hast, noch einmal und noch unzählige Male tun, nicht dazu führen, sich Gedanken – und zwar im Voraus – über ein zu beabsichtigtes Tun und Handeln zu machen, ich mich also im Vorfeld frage, ob ich tatsächlich bereit bin, es zu ertragen, dass das was ich zu tun gedenke, ich wieder und wieder tun müsste, ohne daran nicht nur mental zugrunde zu gehen? Denken sie an Folter, Mord, Gewalt gegen das eigene Kind, eine andere Person, ein Umweltdelikt, das Zünden einer Bombe usw. und die Konsequenzen daraus, die dann immer und wieder zu tragen, auszuhalten wären. Hätte dieser Gedanke nicht Einfluss insofern, dass, und lassen wir einmal Sadist:innen außen vor, er nicht auch das Tun verändern würde? Wäre man dann nicht mit der eigenen Rechtfertigung, mit der sich selbst gebenden Rechenschaft konfrontiert? Und könnte sich daraus, und nur daraus, nicht der Wille ableiten: Ja ich will! Ich will die Verantwortung für mein Handeln übernehmen! Und könnte dieser Eigen-Wille nicht die Basis dafür sein – weil am eigenen Sein erspürt – dann auch Verantwortung im erweiterten Sinne und Handeln in Bezug auf eine andere Person, eine Gruppe oder Gesellschaft zu übernehmen? Gehen wir einen Schritt weiter, in der Annahme eines zumindest zögerlichen Ja's. Schreiten wir weiter zu den dann vielleicht als nächstes sich stellenden Fragen: Verantwortung für wen? Für was? Und warum?

Ein Warum verlangt, zumal wir uns damit auf dem Pfad jener Verantwortung bewegen, der, wie eingangs erwähnt, Verantwortung als etwas dialogisches kennzeichnet und einen Bezug zur Welt voraussetzt, ein Warum verlangt von uns den Zustand dieser unserer Welt im Jetzt zu vergegenwärtigen: Von

Menschen verursachte Erderwärmung und die stetig zunehmende Konzentration von Reichtum in den Händen weniger führen zu weltweiten Migrationsbewegungen. Demokratische Strukturen werden porös und aktuelle Modelle autokratischer Staatsführung in Ost und West finden zunehmend Anhänger:innen. Sie werden begleitet von Ideologien als Rechtfertigungen, die das nicht zu Rechtfertigende rechtfertigen. Neben der Macht und Abhängigkeit der Gesellschaften von den großen Technologie-Konzernen steigt in der medialen Kommunikation der Grad an Manipulation. Mit Hilfe von personalisierten Nachrichten ebenso wie Mitteilungen durch trainierte Algorithmen, die wir auf unseren Smartphones und Tablets empfangen, werden überkommene Denkmuster, die Narrative von Dichotomien, Ideen, Werten sowie Macht- und Herrschaftsstrukturen, Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit reproduziert. Mithin sind Gewalt, Unterdrückung und Krieg Mittel autokratischer Staatsführung, wie nicht allein der Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine zeigt. Und dem nicht genug stehen wir vor einer Rezession und vor einem Winter mit Energieknappheit, die weite Teile des Mittelstandes und zahlreiche private Haushalte in existenzielle Nöte stürzen könnte. Der Unmut in der Bevölkerung, in Deutschland und auch anderen Ländern könnte sich zu massiven Protestwellen auswachsen. Die Bereitschaft, die Ukraine zu unterstützen, könnte im Zuge dessen schwinden. Radikale könnten davon profitieren und auch all jene, die hegemoniale Interessen vertreten, wie es sich ankündigt in Bosnien und Herzegowina und bereits abzeichnet in Schweden durch den Sieg der rechtspopulistischen Schwedendemokraten oder in Italien durch den Sieg der Post-Faschistin Georgia Meloni. Und auch in Frankreich schwindet die Durchsetzungskraft Emmanuel Macrons,



generieren sich links- wie rechtsextreme Kräfte russlandfreundlich, während Wladimir Putin auf eine homogenisierende, territorial sich ausweitende Entität setzt, den Westen zum Feind erklärt und mit einem Atomkrieg droht. Ängste, tiefe Verunsicherung und Irritationen sind die Folge. Optimismus scheint immer mehr einem Pessimismus gewichen zu sein. Und ja, es braucht sehr viel Fantasie, sich überhaupt vorzustellen, wie ein Weg Russlands in eine freiheitliche Demokratie und also einem friedlichen und gedeihlichen Auskommen mit seinen Nachbarn heute gelingen kann.

Wir stehen, so darf festgestellt werden, vor epochalen Herausforderungen! Sind wir so stark uns antidemokratischer Kräfte zu erwehren, in Hanau und Halle, Kassel und München, überall in unserem Land?

Sind wir bereit und auch in der Lage, uns jeglicher gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit zu erwehren, nicht allein der Hetze gegen Jüdinnen und Juden, gegen Ausländerinnen und Ausländer, gegen den Feminismus oder gegen LGBTQ+? Sind wir standhaft genug, nicht der Idee eines heterogenen, übersichtlichen Deutschlands zu erliegen, sondern uns weiterhin für eine pluralistische Gesellschaft der Vielen, der Verschiedenen einzusetzen, was ein gemeinsames Verständnis von Zugehörigkeit ja überhaupt nicht ausschließen muss?

Eine Zugehörigkeit, und ich darf an dieser Stelle die Journalistin Bascha Mika zitieren: „nicht einfach zur Nation, sondern zur Demokratie.“

Wir sollten erkennen, dass es jetzt ein anderes Handeln braucht, weil uns schlichtweg die Zeit davonläuft.

Womit wir beim Gestalten sind. Ein Gestalten, dass sich als kreativer Schaffensprozess zu erkennen gibt, der bekanntlich als die ästhetische

Gestaltung von unmittelbar Wahrnehmbarem, als auch von mittelbar Spürbarem wie etwa Lebens- und Persönlichkeitsgestaltung sowie Politik als Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse zu verstehen ist. Ein Gestalten, welches davon geprägt ist, Zustände, Strukturen, Dinge zu hinterfragen, das nach Fehlern und Irrtümern sucht, um sie korrigieren zu können und das in die Zukunft gerichtet ist. Eine Unternehmung, die auf das Potenzial von Design, von guter Gestaltung setzt und also auf eine potentielle Gestaltbarkeit einer lebenswerten Zukunft. Eine Bewegung, die zu einer neuen Bewegung finden will, getragen von Akteurinnen und Akteuren, die bereit sind, glaubhaft neue Möglichkeiten für Prozesse, Strukturen und also Atmosphären zu entwickeln, die ein Aufeinander-Zugehen, ein Streitbares Miteinander im Hier und Jetzt ermöglichen. Ein Gestalten zum Erlangen von Mündigkeit sowie der Erleichterung, Erweiterung, Erhaltung und Intensivierung des Lebens und also einer freiheitlichen Demokratie. Und vielleicht hilft es dabei, diese unsere freiheitliche Demokratie wie eine Bühne zu verstehen, als einen Ort, den eine Akteurin oder ein Akteur nicht ernsthaft verlassen kann, weil sie oder er dann nicht mehr mitspielt. Mitspielen heißt teilzuhaben und eben mitzugestalten an guten Lösungen für die zahlreichen Probleme. Und dazu sind alle aufgerufen!

*Design for Democracy. Atmospheres for a better life* ist mithin ein Aufruf, dass wir uns genaue Vorstellungen von der Zukunft machen, ist es doch wichtig, ein Ziel vor Augen zu haben, auf das man hinwirken kann. Und deshalb gehört zu dieser Bewegung auch der Aufruf, (wieder) zu beginnen, Visionen, Utopien und entsprechende Narrative als Treiber und Kompass zu entwickeln und auszuarbeiten, die es dann gilt, im kleinen Maßstab zu testen, ihre Umsetzung

zu begleiten und Rahmenbedingungen für ihre Verbreitung zu schaffen. Und zwar in allen wichtigen Bereichen des Zusammenlebens wie etwa Wohnen, Mobilität, Gesundheit, Klima, Bildung, Medien, Energie oder Konsum.

*Design for Democracy. Atmospheres for a better life* stellt ein Versprechen in den Raum, das besagt, dass wir ein besseres Leben noch gar nicht erreicht haben. Ein Versprechen, das sich eindeutig an die Demokratie knüpft, die als Regierungsform das Versprechen der eigenen Verbesserungswürdigkeit in ihre Grundlage aufgenommen hat. Das besagte bessere Leben kann dabei nur eines sein, was auch nachfolgenden Generationen ein solches ermöglicht. Das sollte, ja muss die Leitidee sein, wenn es um ein neues Gestalten geht. Die damit einhergehende Verantwortung ist eine, deren Basis, im Sinne, Nietzsches, auf einem Eigen-Willen beruht, weil am eigenen Sein die Probleme erspürt werden können, und weil es bekanntlich glücklicher macht, schöne, gute Dinge zu tun. Es ist eine Verantwortung im erweiterten Sinne und also in Bezug auf eine andere Person, eine Gruppe oder diese unsere Gesellschaft mit dem Willen ein Gestalten zu unterlassen, das eine existenzielle Gefährdung der Umwelt und unserer freiheitlich demokratischen Gesellschaft nach sich ziehen könnte.

*Design for Democracy. Atmospheres for a better life* ist eine Einladung zur aktiven Beteiligung an der Gestaltung unserer freiheitlichen Demokratie, auch als Vorbild und Hoffnung für all jene Menschen, denen diese genommen wurde, gerade genommen wird oder die nach ihr streben.

Gestalten wir, wie wir leben wollen! Und machen wir Frankfurt am Main und mithin die Region wieder zu einer Region, zu einer Stadt mit Vorbildcharakter

für die ganze Welt, die bei Erreichen des Titels, was sich im nächsten Jahr im Herbst entscheiden wird, von Menschen aus der ganzen Welt besucht werden wird.

Vielen Dank!